Nro. 138. 61. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 25. November 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 30 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Abonnements-Einladung.

Das „Calwer Wochenblatt", welchem im nächsten Monat ein Wandkalender gratis beigegeben wird, kostet exl. Trägerlohn oder Postgebühr pro Dezember nur 30 Pfg.

Zum Abonnement ladet freundlichst ein

die Redaktion.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Nov. Der Kaiser nahm vormittags die Vorträge Perponchers und Wilmowskis entgegen und empfing nachmittags 4 Uhr den Staatssekretär Grafen Bismarck.

Berlin, 22. Nov. Die Eröffnungsrede des Reichstags, die nach den gestern erfolgten Entschließungen vom Staaatssekretär Bötticher gesprochen werden soll, wird, wie bisher, den üblichen Passus über die auswärtige Lage enthalten. Das Fehlen eines solchen wäre eine Abweichung von der bisherigen Regel. Ueber die Militär-Vorlage, die heute vom Bundesrat angenommen worden, wird die Thronrede den ersten authentischen Aufschluß bringen. Bis dahin soll Inhalt wie Begründung der Vorlage geheim bleiben. Entsprechend dem so außerordentlich reichen Material, das dem Reichstag zugehen wird, dürfte die Thronrede eine große Ausdehnung haben. Hierin liegt wohl der Grund, daß von der Eröffnung durch den Kaiser Abstand genommen wird. Definitiv steht fest, daß keine Steuervorlagen gemacht werden. Bei dem Entwurf des Gesetzes über die Abänderung der Gerichtskosten und Anwaltsgebühren, sollen die Gutachten der Vorstände der Anwaltskammer und der sämtlichen 28 Oberlandesgerichte, die im Jahr 1881/82 abgegeben worden, benutzt werden.

Berlin, 22. Nov. Die Bundesratsausschüsse für das Landheer und die Festungen und für das Rechnungswesen treten heute vormittag zusammen, um den Gesetzentwurf über die künftige Präsenzstärke des Heeres im Frieden zu beraten. Nachmittags 2 Uhr findet Plenarsitzung des Bundesrats mit folgender Tagesordnung statt: Vorlage betreffend die Errichtung einer ständigen Pharmakopöe-Kommission; mündlicher Bericht über die obenbezeichnete Militärvorlage. Voraussichtlich wird die letztere schon heute angenommen und sodann als erste Vorlage an den Reichstag überwiesen, damit in demselben die erste Lesung schon in der nächsten Woche stattfinden kann. Die Pharmakopöekommission soll aus 12 Mitgliedern bestehen, welche der Reichskanzler ernennt, außer den hinzugezogenen Mitgliedern des Gesundheitsamtes. Die Kommission soll alle zwei Jahre dem Reichskanzler ihre Anträge über die erforderliche Ergänzung der Pharmakopöe unterbreiten. — Wie verlautet, soll die Militärvorlage, über welche der Bundesrat heute beschließt, eventuell schon am 1. April nächsten Jahres in Kraft treten.

Berlin, 23. Nov. Rußland hat ein Memorandum an die Mächte verschickt, in welchem gelegentlich der Befürwortung der Candidatur des Fürsten von Mingrelien die Wünsche Rußlands in Betreff Bulgariens dargelegt werden.

Berlin, 23. Nov. Die Zeitungsnachricht, die deutsche Regierung habe die Uebernahme des Schutzes der russischen Unterthanen in Bulgarien abgelehnt, ist gänzlich unbegründet. Vielmehr ist die vor einigen Tagen von der russischen Regierung gestellte Anfrage, ob der zur Bewachung der russischen Archive in Sofia zurückgelassene Beamte nötigenfalls sich wegen des Schutzes der russischen Unterthanen an den deutschen Vertreter würde wenden können, umgehend und zustimmend beantwortet worden, ohne Vorbehalt.

— In kolonialpolitischen Kreisen verlautet, daß eines der wesentlichsten Ergebnisse der diplomatischen Verhandlungen in London, von denen Dr. Krauel dieser Tage zurückkehrt, die Erhaltung des Kilima-Ndscharo-Gebietes unter deutscher Hoheit sein wird.

München, 22. Nov. Mehrere Blätter berichten, die Reise des Prinzregenten nach Berlin werde Anfang Dezember stattfinden. Das ist ebenso unrichtig wie falsch, denn bis zur Stunde steht über den Termin der Reise noch gar nichts fest. Das aber kann man mit einiger Sicherheit sagen, daß die Reise vor dem 9. Dezember nicht unternommen wird, denn am 8. ist Georgsritterfest, am 8. Kapitelssitzung. Beiden wird der Prinzregent zweifellos beiwohnen. Daß er die Reise in der Zwischenzeit unternimmt, ist so gut wie ausgeschlossen. — Die Eindrücke, die Prinz Ludwig von Berlin mitgebracht, sollen sehr starke sein. Der Prinz spricht sich mit außerordentlicher Zufriedenheit über den Empfang, der ihm allerseits geworden, aus, über den Empfang bei Hofe sowohl wie bei der Bevölkerung. Auch in Berlin hat der Prinz ob seines leutseligen und liebenswürdigen Wesens, wie man hier wissen will, sehr gut gefallen. Man hofft, daß manche Vorurteile, die hier noch herrschten, durch diesen Besuch vollständig überwunden sind.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

(Fortsetzung.)

„Verzeihung, wenn ich — aber wahrhaftig — das ist Julie Helms! — Wo hatte ich denn meine Augen?" Er reichte ihr herzlich die Hand, und Beide erzählten nun der Kranken, daß sie vor Jahren gemeinsam die Fibelstunde besucht.

„Ich erkannte Sie schon neulich, Herr Doktor", fügte die Diakonissin hinzu, „aber ich wagte nicht, Sie zu stören. Jetzt steht es um unsere liebe Schutzbefohlene viel besser als damals, nicht wahr?"

„Viel besser", bestätigte Julius, und untersuchte dann, diesmal allein, wieder die Augen der Kranken, ließ sie auch aus bestimmten größeren und kleineren Entfernungen vorgehaltene Gegenstände erkennen, und konnte schließlich seine erste Behauptung, daß er das bis auf ein schwaches Minimum erloschene Augenlicht wieder herzustellen hoffe, nochmals aussprechen.

„In kaum vierzehn Tagen werde ich selbst Sie von hier abholen und vorläufig in einer Heilanstalt unterbringen, liebes Fräulein", setzte er hinzu. „Später ziehen Sie dann, wenn es Ihnen recht ist, in mein eigenes Haus, und ehe der Sommer kommt, habe ich sie soweit hergestellt, daß eine Badereise das Werk vollenden kann. Ich hoffe, Sie sollen zufrieden sein."

Die Kranke schien mehr seiner Stimme als dem Inhalt der Worte zu horchen.

„Könnte ich nicht schon früher als in vierzehn Tagen aufbrechen?" fragte sie. „Ich möchte gern so bald als nur möglich nach M. kommen."

Aber Julius schüttelte den Kopf.

„Gewöhnen Sie sich nur erst an das selbständige Umhergehen, Kind," sagte er in jenem patronisierenden Tone, „Sie sind doch noch sehr schwach, und zudem möchte ich Sie auch nicht wieder allein reisen lassen. In vierzehn Tagen bin ich wieder hier."

„Und vordem kommen Sie nicht nochmals zum Besuch, Herr Doktor?"

Julius lächelte.

„Das ist Gott Lob für Ihr Wohl nicht erforderlich, liebes Fräulein", versetzte er, „und was mich betrifft, so bin ich durch einen recht angenehmen Grund verhindert, in der allernächsten Zeit hierher zu reisen. — In Kürze wird nämlich meine Hochzeit gefeiert, worauf dann ein kleiner Ausflug folgt — zuweilen gelüstet es ja auch den Arzt, einmal nur Mensch zu sein."

Die Kranke streckte ihre Hand aus.

„Ich will warten", sagte sie kindlich unbefangen und mit aufleuchtendem Blick, „Gott schenke Ihnen und Ihrer jungen Frau den reichsten, besten Segen!"

Auch die Diakonissin gratulierte.

„Erzählen Sie mir ein Bischen von M.," bat sie. „Ich bin in vielen Jahren nicht mehr hingekommen. Wie geht es ihrer Frau Mutter und Fräulein Haberland."

Die Kranke schien plötzlich zu erschrecken; ihre Hand bewegte sich, als suche sie etwas.

„Bitte", sagte sie hastig, „welchen Namen nannten Sie soeben, liebe Julie?"

„Fräulein Haberland, des Herrn Doktors Tante", wiederholte die Diakonissin. „Glauben Sie die Dame zu kennen?"

Die Kranke hatte wiederholt ihre Farbe gewechselt.

„Ich? — Nein, ich war nie in M. — Der Name fiel mir auf — das ist Alles!"

Julius berichtete von diesem und Jenem, an das sich Beide, er und die Diakonissin gemeinschaftlich aus früheren Tagen erinnerten, und dann fragte Letztere auch nach seiner zukünftigen jungen Frau.

„Ist dies eine Landsmännin? Kenne ich sie?"

Julius schüttelte den Kopf.

„Direkt von den Antipoden!" versetzte er. „Meine Braut kam erst im Novem-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Oesterreich.

Wien, 23. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet, Oesterreich dürfte demnächst die Mächte auffordern, sich über die bulgarisch-ostrumelische Frage zu verständigen, um die Union von Bulgarien und Rumelien legal zu regeln und um die Revision des organischen Statuts zu bewerkstelligen. Die neuerliche Fürstenwahl soll erst hiernach erfolgen. Die Verhandlungen werden zunächst von Kabinett zu Kabinett gepflogen werden; sobald die Basis für eine Verständigung gefunden ist, wird ein Antrag zur Einberufung einer europäischen Conferenz erfolgen. Falls eine Verständigung über diese Fragen erzielt wird, ist die Candidatur des Fürsten von Mingrelien gesichert. Es verlautet, Graf Schuwaloff sei für den bulgarischen Thron in Aussicht genommen gewesen, derselbe lehnte jedoch auf das Bestimmteste ab.

Bulgarien.

Sofia, 20. Nov. Eine Deputation der Sobranje, welche die europäischen Höfe besuchen soll, wird in 2 oder 3 Tagen abreisen. Ueber die von ihnen zu verfolgende Route ist man noch nicht einig. Nach einer Version wird sie sich zuerst via Philippopel an den suzeränen Hof nach Konstantinopel begeben. Andere Ratschläge gehen dahin, daß die Deputation mit den Höfen in Wien, St. Petersburg, Berlin und London beginnen sollte. Ihre Aufgabe ist es, den Mächten authentische Information über den Verlauf der jüngsten Ereignisse in Bulgarien zu liefern, und sich deren Ansichten über die Kandidaten für den bulgarischen Thron, oder die eventuelle Proklamation einer Republik zu erbitten, und ferner sie zur Einberufung einer europäischen Konferenz behufs Regelung der bulgarischen Frage zu vermögen.

Burgas, 22. Nov. Heute vormittag hat der russische Konsul Emilianow das Konsulat verlassen. In seiner Begleitung befanden sich zwei Offiziere des russischen Kreuzers, der Hauptmann Nabokow, ein montenegrinischer Pope, einige Damen und der Vertreter der russischen Schiffahrtsgesellschaft. An der Landebrücke war eine kleine Abteilung Soldaten aufgestellt, welche den Abreisenden etwa nötig werdenden Schutz leisten und die im russischen Konsulate versteckt gehaltenen Bulgaren verhindern sollte, mit dem Konsul das Land zu verlassen. Bei der Einschiffung geschah keine Kundgebung. Die Fahrt zum Kreuzer erfolgte in drei Barken. Nabokow verabschiedete sich an der Landebrücke von einigen bulgarischen Offizieren, welche hier den Dienst versahen. Der Konsul äußerte, er werde sich vorläufig nach Odessa begeben. Der Dollmetscher des Konsulats soll gesagt haben, die Russen würden nach fünf Tagen in größerer Anzahl zurückkehren. Der griechische Konsul gab dem russischen bis an Bord das Geleit. Die drei Bulgaren Popow, Schischmanow und Balew, die wegen Verschwörung gegen das Land und wegen Teilnahme an dem Kischelskischen Aufstande unter Anklage stehen, sind wahrscheinlich mit dem Kawassen im russischen Konsulat zurückgeblieben. Emilianow hatte um Urlaub ersucht, die Genannten mitzunehmen, was Panitza jedoch nicht zugab. Das russische Konsulat wird durch bulgarische Wachen gehütet. Die Stadt ist vollkommen ruhig; der russische Kreuzer ist in See gegangen.

Tages-Neuigkeiten.

— [Amtliches.] In Folge der jüngst vorgenommenen zweiten höheren Justizdienstprüfung ist u. a. Kandidaten zum Justizreferendär I. Klasse bestellt worden: Rentschler, August, von Calw.

* Calw, 23. Nov. Am Sonntag wurde das letztemal Gottesdienst in unserer Interimskirche, der Turnhalle, abgehalten, denn am nächsten Sonntag schon, dem 1. Advent, ist es möglich, unsere neue Stadtkirche zu beziehen. Eine einfache Feier, welcher im nächsten Frühjahr eine große, umfassende Festlichkeit nach Vollendung des Ganzen folgen wird, ist für den Tag vorgesehen. Ein Zug der kirchlichen und bürgerlichen Collegien, welchem sich der Kirchengesangverein anschließt, wird sich mit den Herren Geistlichen an der Spitze vom Dekanathause ab zur Kirche begeben. Sämtliche Thüren der Kirche sind noch verschlossen. Am Hauptportal überreicht der Baumeister dem Geistlichen den Schlüssel, und erst nachdem der Zug eingetreten, werden alle Thüren geöffnet. Zunächst singt die Gemeinde 2 Verse vom Lied „Nun danket Alle Gott“, worauf ein Gebet, im Altar gesprochen, folgt. Hierauf beginnt der Chor des Kirchengesangvereins „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, alle Lande sind seiner Ehre voll“ und nachdem die Gemeinde vom Adventslied: „Wie soll ich dich empfangen“ einige Verse gesungen, folgt der Predigtgottesdienst. — Der Kirchengesangverein wird zur Feier des Tages, abends 5 Uhr, noch eine Aufführung veranstalten, wobei die neue prachtvolle Orgel von Weigle in Stuttgart mit einigen Orgelstücken, und verschiedene Chöre der drei größten Kirchenmusiker (Bach, Händel, Mendelssohn) zu hören sein werden. Hiezu hat Jedermann freien Zutritt.

Wildbad, 21. Nov. Heute früh 3 Uhr ertönten die Feuersignale. Es brannte gegenüber der Post im Sigloch'schen Hause in einem untern Holzraum; jedoch gelang es der schnell herbeigeeilten Feuerwehr, den Brand noch im Keime zu ersticken.

Stuttgart, 24. Nov. Irrsinnige Eisenbahnpassagiere. Auf dem hiesigen Bahnhof kam dieser Tage mit dem Zug ein Passagier an, der trotz der wiederholten Aufforderung des Schaffners: „Alles aussteigen“ nicht zum Verlassen des Wagens zu bewegen war, vielmehr hartnäckig dem Drängen des Kondukteurs sich widersetzte, so daß er schließlich mit Gewalt entfernt werden mußte. Da er sich hiebei äußerst ungebotmäßig benahm und das ihn geleitende Personal mißhandelte, wurde er auf die Polizei geführt, wo es sich, als er seinen Namen nannte, herausstellte, daß man es mit einem seit einiger Zeit ausgeschriebenen Irren zu thun hatte. Er wurde nun zur Beobachtung in das Katharinenhospital verbracht. Ein anderer Irrsiniger, der sich ebenfalls in einem Zuge nach Stuttgart befand, mußte mit Gewalt ins Katharinenhospital verbracht werden, da er schon im Zuge nach dem Schaffner gebissen hatte.

Göppingen, 21. Nov. Ein Obsthändler aus W. im OA. Leonberg verkaufte vor etwa 3 Wochen hier einen Wagen Obst auf dem Bahnhofe. Bevor er mit dem Zuge von hier wieder nach Hause zurückkehrte, kam er in die bei dem Bahnhofe gelegene Greiner'sche Restauration und bemerkte den Gästen gegenüber, daß es ihm angenehm wäre, wenn ihm jemand für die 1500 ℳ Silbergeld, welche er bei sich habe, Papiergeld geben würde. Sofort erbot sich ein fremder Obsthändler, ihm zu wechseln. Der Letztere legte dem Ersteren nun, nachdem das Silber auf den Tisch gezählt war, 5 echte Einhundertmarkscheine und 1 Tausendmarkschein hin. Der Händler aus W. schob das Papiergeld rasch ein und eilte auf den Bahnhof, um den Zug nicht zu verfehlen. Auch der Mann mit den Silberlingen verließ gleich darauf die Wirtschaft. Vor einigen Tagen nun, als der Erstere das Papiergeld aus seinem Schrank hervorholte, bemerkte er mit Schrecken, daß der Tausendmarkschein falsch war, einer von denen, auf welchen es heißt: 1000 ℳ Strafe bezahlt derjenige, der diesen Schein für ächt hält. Er wandte sich sofort an das hiesige Amtsgericht, bezw. die Polizei; aber der Mann mit den empfangenen Silberlingen konnte bis jetzt noch nicht ausfindig gemacht werden.

Oehringen, 21. Nov. Gemeindepfleger N. von dem 6 Kilom. von hier entfernten Baumerlenbach traf gestern nacht in einer hiesigen Wirtschaft mit einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Fremden zusammen, welcher ihm mitteilte, daß er nach Neustadt a. d. L. gehen müsse. Erfreut, einen Weggenossen gefunden zu haben, zahlte der Gemeindepfleger noch eine Flasche Wein, worauf beide in bester Eintracht sich auf den Weg machten. Kaum waren sie jedoch über den Viadukt hinausgekommen, so packte der Fremde den Gemeindepfleger am Rockkragen und verlangte von ihm alles Geld, das er bei sich habe. Der Angegriffene leerte seine Westentasche aus und gab deren Inhalt im Betrag von nahezu 2 ℳ seinem

---

ber vorigen Jahres aus Australien hierher und zufällig als Gesellschafterin der Mutter in's Haus. Sie ist die Tochter eines Farmers und heißt Elisabeth Herbst.“

Schon während er sprach, hatte sich plötzlich die Hand der Kranken auf seinen Arm gelegt; jetzt drehte er den Kopf und begegnete dem erstaunten Blick der großen, lichtlosen Augen.

„Herbst?“ flüsterte das junge Mädchen. „Herbst?“

„Ja!“ wiederholte er. „Weshalb —“

„Eine zufällige Namensverwandtschaft!“ unterbrach die Diakonissin, ihrer Schutzbefohlenen eine stärkende Essenz reichend. „Sie sollten sich nicht so aufregen, liebe Anna — der Doktor selbst hat es verboten.“

„Unsere kleine Freundin führt auch den Namen Herbst“, setzte sie dann, gegen Julius gewendet, hinzu.

„Ach! — Da wären wir also vielleicht gar Verwandte, mein Fräulein? — Aber freilich, der Name ist ein sehr gewöhnlicher.“

Das junge Mädchen hatte mit dem Inhalt des Flacons die Stirn befeuchtet und in tiefen Zügen den Duft der Essenz eingesogen — alle Farbe war von ihren Wangen gewichen.

„Hat Ihre zukünftige Frau Gemahlin Familie in Deutschland?“ fragte sie.

„Niemand“, versetzte der Doktor. „Sie ist gebürtig von Stonehill, einer Farm im innern Australien, und kam auf specielle Veranlassung in Folge früherer Verhältnisse zu uns. Da ist es also mit der Vetterschaft wohl nichts, Fräulein Anna?“

Die Kranke ließ matt ihre Hände sinken.

„Ich bin doch sehr kraftlos“, sagte sie leise. „Es ist mir, als drehe sich der Fußboden im Kreise.“

Der Doktor ergriff das kleine, weiße Händchen und untersuchte den Puls.

„Sie vertragen augenscheinlich nicht, so viel zu sprechen, armes Kind“, sagte er mitleidig. „Jetzt schlafen Sie! Es war unvorsichtig von mir, so lange zu bleiben.“

Aber sie hielt ihn fest, ihre Augen glänzten unnatürlich.

„Bitte, bitte, erzählen sie mir von ihrer Braut noch Einiges, Herr Doktor! — Die Unruhe könnte schädlicher werden als alles Andere. Lassen Sie mich Ihnen sagen, daß in Australien Verwandte von mir lebten, und daß es vielleicht für mich von höchster Wichtigkeit wäre, über dieselben Näheres zu erfahren. Wie alt ist diese Elisabeth Herbst — wie sieht sie aus?“

Julius beobachtete fortwährend die krampfhafte Spannung in den Zügen des jungen Mädchens.

Die erwarteten Nachrichten mußten sie sehr lebhaft, schmerzlich wie es schien, interessieren.

„Meine Braut wurde geboren am 16. Dezember 1857“, antwortete er. „Ihre Mutter war eine geborene Scott. Elisabeth ist obgleich vielleicht mein Zeugnis parteiisch klingt — ein sehr schönes Mädchen, brünett, mit dunklen, prachtvollen Augen und einem Wuchs, wie er vollkommener nicht gedacht werden kann. Ihr Vater war ein Deutscher und hieß Ernst Robert Herbst. — Glauben Sie aus diesen Anhaltspunkten die Thatsache der Verwandtschaft herleiten zu können“, fügte er hinzu, „dann um so besser! Es würde ohne Zweifel meine Braut sehr erfreuen, in Ihnen eine Cousine begrüßen zu dürfen.“

Während er aber sprach, beugte sich Julius unruhig über das blasse Gesicht der Kranken. Hier mußte ein Geheimnis zu Grunde liegen, irgend ein Familiendrama, wie es deren so viele gibt. Die arme Leidende hielt ihre Hände gefaltet und lag wieder so regungslos und totenähnlich als damals, im Beginne seiner Bekanntschaft mit ihr.

„Um Gottes Willen, Fräulein Herbst, hüten Sie sich vor derartiger Aufregung“, sagte er mahnend. „Es handelt sich doch auch um nichts Bedeutendes, meine ich. Elisabeth ist, wie ich Ihnen bestimmt versichern kann, ohne alles Vermögen — sollten daher — —“

Die Kranke tastete nach seiner Hand.

„Ich bitte Sie, Herr Doktor, nehmen Sie meine Fragen nicht übel auf. Ihre Braut ist keine Verwandte von mir, ich weiß es gewiß, ganz gewiß — aber — es gibt Dinge, über die sich nicht so sprechen läßt —“

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gegner, der sich damit nicht zufrieden erklärte und nach der Hosentasche des N. griff. Dieser wehrte sich nun nach Kräften und beim Ringen fielen beide zu Boden. Als hierauf sein Gegner ihn zu würgen versuchte und in der Dunkelheit mit der Hand ihm ins Gesicht kam, biß der Gemeindepfleger einen Finger des Angreifers bis zum Knochen durch, so daß dieser ihn mit einem lauten Aufschrei losließ. Diese Gelegenheit benützte N., sprang schnell auf und rannte mit Zurücklassung seines Huts nach dem nahen Unterohrn, wo er bei einem Bekannten übernachtete. Heute morgen machte er dem hiesigen Stationskommandanten Anzeige von dem Raubanfall und seitdem wird eifrig nach dem Thäter gefahndet.

Heilbronn, 20. Nov. Heute abend erschien der 32 Jahre alte, verheiratete Schultheiß Gustav Kleinknecht in Niederhofen, OA. Brackenheim, bei der hiesigen Staatsanwaltschaft und zeigte sich selbst an wegen verschiedener Unterschlagungen im Amte, verübt durch Verwendung von Güterkaufsschillingen im Betrage von 1630 ℳ in seinen eigenen Nutzen und verbunden mit verschiedenen Urkundenfälschungen im Amt. Derselbe wurde in Haft genommen. Schon vor seiner Selbstanzeige hatte er an das K. Oberamt Brackenheim eine Erklärung abgehen lassen, in der er seine Aemter als Schultheiß und Ratsschreiber in Niederhofen niederlegt.

Ulm, 22. Nov. Nach dem U. T. ergeben sich immer mehr und mehr Anzeichen dafür, daß der junge Wittig nicht das Opfer eines Raubmords geworden, sondern daß Selbstmord vorliege. Es ist festgestellt, daß der Verstorbene keine Uhr, es heißt auch, daß er kein Geld bei sich hatte; es hat sich ferner ergeben, daß der Revolver, mit welchem die That geschah, unmittelbar auf der Weste unter dem linken Arm aufgesetzt worden ist; endlich ist der Knebel für viel zu groß erachtet worden, als daß er ohne Verletzung der Lippen und des Zahnfleischs gewaltsam in den Mund hätte gestopft werden können. Ueberdies ist festgestellt worden, daß der junge Mann mit einem hiesigen Mädchen ein zärtliches Verhältnis gehabt hatte, das in der vergangenen Woche gelöst worden ist. Auch liegt ein in sehr schwärmerischen Ausdrücken abgefaßter Brief Wittigs an einen Bekannten vor, wonach demselben ein Selbstmord immerhin zugetraut werden konnte. Uebrigens setzt die Kriminalpolizei ihre Nachforschungen eifrig fort, um das Dunkel, das über dem Vorfall immer noch liegt, vollständig aufzuhellen.

Frankfurt, 21. Nov. Hier wird in Kurzem eine Ausstellung afrikanischer Eingeborener eröffnet werden. Herr Oettle von Stuttgart, welcher 9 Jahre in Port Elisabeth (Südafrika) sich aufgehalten hat, stellt folgende Typen aus: eine Buschmannfamilie, deren Horden die Kalahariwüste und Steppen des Namaqualandes durchstreifen, dann eine Hottentottin und endlich ein kleines Kaffernmädchen. In Hamburg und Düsseldorf hat diese Negergruppe viele Besucher angezogen.

Vermischtes.

Vom Wald. Was in unserer steinreichen Gegend ein ansehnliches Stück Stein kosten kann, darüber wird uns von Oberkollwangen ein Beispiel. Der Trog des Gemeindebrunnens war halb von Holz und sehr schadhaft, weshalb man sich entschloß, möglichst billig einen neuen anzuschaffen. Das Beischaffen aus dem Bruche wurde mit 18 Pferden und Ochsen bewerkstelligt, wofür 60 ℳ berechnet wurden. Das Brechen, Behauen und Aushauen 2c. kostete zusammen 115 ℳ, somit sind die Gesamtkosten des neuen Brunnentrogs 175 ℳ.

— Gefährliche Andenken. Einem Bürger in Schönebeck, der sich für Raritäten interessiert, ist nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges von einem aus dem Felde heimkehrenden Freunde eine Bombe verehrt worden, welche derselbe, nachdem er einen Sockel hatte anfertigen lassen, ahnungslos in seinem Wohnzimmer aufstellte. Eine neuliche Mitteilung, daß in einem elsässischen Dorfe zwei Knaben von einem solchen im Schutt liegenden, nach 16 Jahren erst krepierenden Geschoß arg verstümmelt worden sind, hat unsern Freund sein Geschenk näher ins Auge fassen und dasselbe von einem Artillerieoffizier untersuchen lassen; er hat erfahren müssen, daß auch das von ihm so hochgehaltene Kleinod geladen ist. Täglich hat seit 16 Jahren die Hausfrau mit dem gefährlichen Dinge, dasselbe säubernd, zu thun gehabt, und um ein Kleines hätte sie es erst kürzlich zu Boden fallen lassen. Auf Rat des Sachverständigen hat nun der Besitzer der heimtückischen Bombe dieselbe vor Zeugen in den Dalmaunkanal geworfen und somit unschädlich gemacht. Sollten nicht anderen Orts auch noch derartige Andenken ahnungslos aufbewahrt werden?

— Aus Paris. Der Verkauf der französischen Krondiamanten soll binnen kurzem stattfinden. Die Bewerbung um dieselben wird ziemlich ernsthaft werden. In Paris, Amsterdam und London haben sich Syndikate gebildet, um dieselben zu erstehen. Unter den Bewerbern sollen sich auch die Prinzen von Orleans befinden. — Die 23jährige Tochter des Marschalls Mac Mahon hat sich mit dem Sohne des früheren Kaiserlichen Stallmeisters und Deputierten der Manche, Marquis Pienne, dem Grafen Pienne, verlobt.

— Vermißter Dampfer. Trotz der auf Befehl der englischen Regierung angestellten Nachforschungen ist jede Spur von dem Schooner „Young Dick", welcher mit 140 Personen an Bord, meist Arbeitern, deren Kontrakte auf den Südseeinseln abgelaufen waren, auf der Fahrt nach Neuseeland begriffen waren, verloren. Man glaubt, daß das Schiff während eines Orkans mit Mann und Maus untergegangen ist.

— Tausend Häuser abgebrannt. Aus Madrid, 20. Nov., wird berichtet: In Manilla wurden durch eine Feuersbrunst tausend Häuser zerstört. In Folge dessen herrscht daselbst großes Elend.

— Neuer Apparat zur Milchprüfung. Für die Hauswirtschaft von Wichtigkeit ist ein einfacher und daher billiger Apparat zur Untersuchung der Milch auf Zusatz von Wasser, der einem Herrn Leeds neuerdings für Amerika patentiert und von demselben mit anderen bekannten, aber komplizierten Apparaten gleichnamig Lactometer genannt worden ist. Derselbe besteht einer Mitteilung aus dem Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz zufolge in folgendem: Ein unten geschlossener Glaszylinder mit Fuß, wie solche zum Wägen des Spiritus 2c. gebräuchlich sind, nimmt in seinem Innern einen abgestumpften Kegel aus einem beliebigen und undurchsichtigen Material auf. Dieser Kegel ist in eine Anzahl Ringe eingeteilt und ruht mit seiner unteren Fläche, welche fast der Bodenfläche des Zylinders entspricht, auf dieser Fläche. Durch reine, in diesem Zylinder mit Kontrollkegel eingeführte Milch wird man vielleicht die untersten zwei Ringe des Kegels noch gewahren können. Sobald man aber den 3., 4. Ring des Kegels schon sieht, hat ein Wasserzusatz stattgefunden. Je mehr Wasser in der Milch enthalten ist, desto höher hinauf wird man die Kegelringe gewahren können. Zum Zweck der Bestimmung des Wassergehalts gießt man in gewissem Prozentsatz mit Wasser vermischte Milch in den Zylinder, merkt sich den sichtbaren Ring und bezeichnet ihn mit dem Prozentsatz Wasser. Mehrere Proben derartig verschiedenprozentiger Milch geben dann ein hinreichendes Bild zur Wasserprozent-Skala. Man hat also nur die Milch einzugießen und auf dem Kegel den Prozentsatz an Wasser abzulesen.

Einen guten Führer auf dem Weihnachtsmarkte bringt die Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Oskar Schneider in Leipzig wiederum in ihrem diesjährigen Weihnachtskatalog. Derselbe ist nicht nur leicht illustriert und gefällig ausgestattet, sondern — was die Hauptsache ist — gut geordnet und bietet eine leichte Uebersicht über **Spiele, Unterhaltungs-Gegenstände, Apparate, Litteratur** u. s. w. u. s. w., welche neben solider Ausstattung einen belehrenden Zweck nachweisen. Die bezeichnete Firma hält seit Jahren ein wohlgeordnetes Lager in nur solchen Gegenständen und findet man für alle Altersstufen Gaben, welche dauernd das Interesse der damit Beschenkten erregen. Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, aus der Unzahl von Fabrikaten genannter Richtung wirklich gutes herauszusuchen und verfehlen wir daher nicht auf den Katalog obiger Anstalt ganz besonders aufmerksam zu machen. Derselbe wird gratis versandt und da, wie uns mitgeteilt worden, die Nachfrage nach demselben stets eine sehr rege ist, empfehlen wir die sofortige Bestellung. D.

Julius legte sanft die Hand auf ihre Stirn. In den lichtlosen Augen glänzten schwere Thränen, die Lippen flüsterten ein leises: „Bitte! Bitte!" — Er fühlte sich versucht, das zarte, edelschöne Antlitz zu küssen.

„Meine Braut und Sie werden Freundinnen sein", sagte er tröstend, „Schwestern im reinsten Sinne des Wortes. Elisabeth ist ein echtes, hochherziges Weib. Ihr dürfen Sie vollkommen vertrauen, liebes Fräulein! — Wir beide wollen kommen und Sie zusammen von hier abholen. Jetzt aber ist Ihnen Ruhe durchaus notwendig."

Die Kranke raffte mühsam ihre schwindenden Kräfte zusammen.

„Sprechen Sie mit ihr von diesem ganzen Vorfall nicht, Herr Doktor", sagte sie matt und tonlos. „Ich komme aus Hamburg — meine Familie ist eine deutsche, und die ganze Verwandschaft besteht im Namen. Meine australischen Vettern können keine Töchter im Alter ihrer Braut besitzen.

Julius drückte freundlich die kleine weiße Hand.

„Auf Wiedersehen denn, liebes Fräulein!" versetzte er. „Sie wissen es also jetzt, daß es mir in den nächsten vierzehn Tagen unmöglich ist, wieder hierher zu kommen?"

Die Kranke neigte den Kopf.

„Gott schenke Ihnen eine recht — recht glückliche, gesegnete Hochzeitsreise, Herr Doktor", flüsterte sie leise.

„Tausend Dank, liebes Fräulein!" sagte er gerührt. „Vor allen Dingen wünsche ich, an Ihnen eine glänzende Kur zu vollführen. Gott gebe uns ein frohes Wiedersehen!"

Noch an der Thür kehrte sein Blick, magnetisch angezogen, zu dem sanften, blassen Gesichtchen zurück. Er hatte ein Gefühl, als könne ihn Nichts im Leben mehr erfreuen, wenn dies arme schutzlose Wesen nicht dem gräßlichen Schicksal des Erblindens verfallen müsse.

Seufzend schloß er hinter sich die Thür und sprach dann draußen mit der Diakonissin noch lange über alle möglichen Einzelheiten, namentlich die momentane Lage des jungen Mädchens.

„Geld besitzt sie ausreichend, antwortete die Pflegerin, „aber alle ihre sonstigen Besitztümer, namentlich ihre Dokumente, sind auf der Reise von Hamburg hierher bei dem großen Eisenbahnunglück dicht vor der Stadt verloren gegangen. Sie erhielt an diesem Tage auch die schwere Kopfverletzung."

Der Doktor reichte seiner freundlichen Berichterstatterin die Hand.

„Wir werden das arme Kind in M. bei Privatleuten unterbringen, um ihr vorerst alle Aufregung zu ersparen", sagte er. „Hat sie bare Mittel, so ist ja die Hauptfrage erledigt."

Und dann suchte er leichteren Herzens den Bahnhof. Nun war Alles besorgt, Alles vorbereitet — er konnte sich dem Glück der nächsten Zukunft mit voller Seele hingeben.

Wenn Julius jetzt nach Hause kam, dann stand gewiß Elisabeth wieder, wie damals, am Fenster nnd spähte auf die Straße hinaus, um ihn desto früher zu sehen. Er wollte sie doch bei passender Gelegenheit bitten, dieser krankhaften Reizbarkeit energisch entgegenzutreten; es war ja eine vollkommen unnötige und unmotivierte Selbstqual, Alles zwischen heute und morgen für halb verloren zu halten.

Und bei diesem Gedanken erinnerte er sich unwillkürlich jener Katastrophe, deren Opfer die unglückliche Blinde geworden war. Damals hatte er Berichte über alle Einzelheiten gelesen — kein Wunder, wenn das arme junge Wesen heute noch schwach und kraftlos darniederlag, wenn ihre Nerven der furchtbaren Erschütterung nicht widerstehen konnten. Er wollte ihr heute abend noch schreiben und sie bitten, im eigenen Interesse nicht zu grübeln, sich über nichts zu ängstigen oder zu grämen — später werde sich jede nebensächliche Frage leicht lösen lassen.

Seine Gedanken waren bei ihr, als der Bahnzug hielt und als er durch die Straßen nach Hause ging.

Elisabeth stand am Fenster, aber er sah sie nicht, und erst als sie die Thüre öffnete, kehrte sein Bewußtsein zur Wirklichkeit zurück.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Amtsgericht Calw.

Bekanntmachung.

Am nächsten **Montag, den 29. d. M., vormittags von 10—12 Uhr,** wird **Gerichtstag** auf dem Rathaus zu **Neuweiler** abgehalten.

Calw, den 24. November 1886. J. A.:
Gerichtsschreiber Widmann.

Aichelberg,
Gerichtsbezirks Calw.

Sägmühle-Verkauf.

Nachdem das Vollstreckungsgericht durch Beschluß vom 18. ds. Mts. die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen des Holzhändlers **Wilhelm Rittmann** bei der Rehmühle, diesseitigen Gemeindebezirks, angeordnet hat, kommt die nachbeschriebene, im Kleinenzthal gelegene Liegenschaft, zu deren Verwalter der Gemeinderat Kilgus hier bestellt ist, am

Dienstag, den 30. November 1886, vormittags 11 Uhr,

in hiesigem Rathaus zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude:

Nr. 1 G. 1 a 26 qm ein zweistock. Sägmühlegebäude, der erste Stock von Stein, sonst Fachwerk, unter Ziegeldach, mit 2 Säggängen, an der Rehmühle,
Brandversf.-Anschlag mit den Zubehörden 8000 M.
6 a 27 qm Hofraum
Anschlag 5000 M.

Waldung:

PN. 191/3. 15 a 21 qm Nadelwald im vorderen Sommerberg bei der Sägmühle.
Anschlag 50 M.

Mitglieder der Verkaufskommission sind Schultheiß Frey hier und der Unterzeichnete.

Den 25. Oktober 1886.

Vollstreckungsbehörde.
Namens derselben der Hilfsbeamte:
Amtsnotar **Schmid** in Teinach.

Gemeinde Deckenpfronn.

Accord.

Die bürgerlichen Collegien dahier haben beschlossen, Straßenbeleuchtung im Ort einzuführen. Dieselbe soll bestehen aus:

5 Aufhänglaternen mit Erdöllampen,
5 Ketten mit Messingrollen nebst Vorrichtung zum Auf- und Ablassen der Laternen.

Tüchtige Geschäftsleute werden ersucht, ihre Lieferungsofferte unter Garantie alsbald hieher einzureichen.

Am 22. November 1886.

Schultheißenamt.

Weltenschwann.

Bei der Stiftungspflege, Zavelsteiner Seite, sind

Mk. 300. —

sofort gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Kusterer.

Privat-Anzeigen.

Oberreichenbach.

Liegenschafts-Verkauf.

Ich habe mich entschlossen, mein Anwesen, bestehend aus:

einem Wohnhaus mit 2 Kellern und Stallung nebst Scheuer und Wagenremise, worunter ebenfalls ein gewölbter Keller, sowie ca. 16 Morgen Aecker und Wiesen und 20 Morgen Wald,

am **Dienstag, den 30. d. M., von vormittags 11 Uhr an**

in meinem Haus im einzelnen oder ganzen zum Verkauf zu bringen. Das **Wirtschaftsinventar** kann gleichfalls mit erworben werden, wozu ich Liebhaber einlade.

Den 23. Nov. 1886.

Kugele, Löwenwirt.

Ein schwarzer

Spitzerhund

ist zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Red. ds. Blattes.

Photographie-Empfehlung.

Diejenigen, welche auf Weihnachten noch fertige Bilder wünschen und mich mit ihren Aufträgen beehren wollen, ersuche ich höflich, solches in Bälde zu thun, da die schönen Tage in dieser Jahreszeit rar sind. Preis für 3 Bilder 2 M, für 6 Bilder 3 M.

Achtungsvoll
Photograph Münzing
neben dem Hirsch.

Zur Haarpflege!

Von unübertroffener Wirkung ist das vom königl. Staatsministerium und Obermedizinalausschuß geprüfte und genehmigte, sowie von allen Autoritäten begutachtete

Haarwasser v. Retter, München,

welches statt Oel oder Pomade täglich gebraucht, das Haar bis in's höchste Alter glänzend, geschmeidig und Scheitel haltend macht, die Kopfhaut von allen Unreinigkeiten, Schuppen 2c., befreit und dadurch die Thätigkeit der Kopfhaut und Haarwurzeln erhöht.

Zu haben um 40 ₰ und M 1.10.
Alte Apotheke von **G. Stein, Calw.**

Am **Samstag, den 27. d. M.,** halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu freundlichst ein

Wilh. Voßler.

Nach

Amerika

befördere ich jede Woche Auswanderer über;

Bremen à M. 70. u. 60. — **Havre** M. 93.

Emil Georgii, Hauptagent.

Ueber **Havre** mit **200 Pfd. Freigepäck** ab Straßburg und **vollständiger Schiffsausrüstung.** Ein Kind unter **3** Jahren pr. Familie **ganz frei,** von 3—8 Jahren ein Dritteil, von 8—12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt **direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seedampfer,** so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

☞ Die neuen prachtvollen **Schnelldampfer** von **7200** Tonnengehalt und **8000** Pferdekräften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, **legen die Reise in der Regel in 7—8 Tagen zurück,** so daß die ganze Reise von **hier** nach **New-York** nur **9—10 Tage** dauert.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend: ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle 2c., **Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

☞ Infolge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten **20% Rabatt** und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage.

Nur **direkter** Bezug garantiert Aechtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

NIEDERLANDISCH-AMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Direkte regelmässige wöchentl. Fahrt mit 1er Klasse Postdampfer.

ROTTERDAM
AMSTERDAM - AMERIKA

Abfahrt Samstags.
Billigste Preise.
Rascheste Beförderung.
Vorzügliche Verpflegung.

Nähere Auskunft erteilen
Die Direktion in Rotterdam.

Die General-Agenten:
LANGER & WEBER, Heilbronn,
CARL ANSELM, Stuttgart,
sowie deren Agenten:
Georg Krimmel, Konditor,
und **Traugott Schweizer,**
Calw.

Emmenthaler,

sehr saftig, aber weniger schön gelocht, gibt, um schnell damit zu räumen, äußerst billig ab

Aug. Schnaufer's Wwe.

Althengstett.

2500 Mark

sind auf einen oder mehrere Posten zu 4½% auszuleihen von

Tob. Angerhofer.

Aidlingen.

Eine größere Partie

Spreuer

hat zu verkaufen.

Müller Bauer.

---

9 Tage.

Bremen. NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die 1 Reise von **Bremen** nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen **Agenten:**

Ernst Schall a/M., **Calw,**
Franz X. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrle a/M. **in Leonberg,**
Gottlob Schmid in Nagold.

Visiten-Karten

liefert in eleganten Kartons und feinster Ausführung die Druckerei d. Bl.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw